



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

352 (17.11.1899) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-76993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-76993)

General-Anzeiger



Telegraph. Adressen:
Journal Mannheim.
In der Post für eintragen unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Btg. monatlich.
Belagerung 20 Btg. monatlich,
da es die Post des incl. Sozial-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Anzeige:
Die Colonne-Blätter 20 Btg.
Die Anzeigen-Blätter 60 Btg.
Einzel-Nummern 3 Btg.
Doppel-Nummern 5 Btg.

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Dr. Paul Horn.
für den lit. und pros. Theil:
Ernst Müller.
für den Interimistheil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim
Luzernstraße 11/12)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Mannheim.

Nr. 352. (Abendblatt.)

Freitag, 17. November 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. November.

Die Koalitionsfreiheit und ihr Schutz.

Als das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen in erster Lesung verhandelt wurde, kündigte der Centrumsführer Dr. Lieber an, seine Partei werde an Stelle der Regierungsvorlage einen Gesetzentwurf ausarbeiten, der vor allen Dingen einmal die volle Koalitionsfreiheit sicher stelle. In ein solches Gesetz könnten dann auch Bestimmungen aufgenommen werden, die dafür sorgen, daß die Koalitionsfreiheit nicht in einen Koalitionszwang ausartete. Unmittelbar nachdem der Centrumsführer diese Verbesserung der Regierungsvorlage angekündigt hatte, wurde ihm für seine Absicht die Ermunterung zu Theil, daß auch die Nationalliberalen die Vorlage in ihrer damaligen Form für unannehmbar erklärten. In der That war und ist noch in sehr regierungsfreundlichen Kreisen die Ueberzeugung verbreitet, ein unglücklicher und schlichter verfaßter Gesetzentwurf sei lange nicht vorgelegt worden. Leider hat Dr. Lieber seine löbliche Vorsage nicht ausgeführt, und so haben sich die Nationalliberalen noch in letzter Stunde entschlossen, einen vollständig neuen Entwurf einzubringen. Dieser, den wir im Mittagsblatt veröffentlicht haben, geht dahin, an Stelle eines Sondergesetzes im Rahmen des Vereinsrechts und der Gewerbeordnung die Koalitionsfreiheit zu erweitern und das erweiterte Recht gegen Mißbrauch zu schützen. Zu diesem Zwecke wird an Stelle der Vorlage zunächst die Forderung erhoben, die der Reichstag wiederholt, nach Maßgabe des bekannten Antrages Wassermann, bisher aber ohne Erfolg sich zu eigen gemacht hat: das Verbindungsverbot für inländische Vereine, das leider noch für den größten Theil des Reiches besteht, zu beseitigen. Sodann ist § 152 der Gewerbeordnung, der bisher ausschließlich auf die Befreiung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beschränkt war, in seiner Wirkung auf die Arbeitsverhältnisse überhaupt erweitert. Schließlich ist § 153 der Gewerbeordnung, der sich bisher nur auf Verabredungen bezog, auch auf Vereinigungen erweitert und ergänzt, zum wesentlichen Theil im Sinne der Bestimmungen, die zum Schutze gegen widerrechtlichen Zwang in England seit Jahren bestehen. Wir hätten es noch lieber gesehen, wenn an Stelle der Gefängnisstrafe nicht nur unter milderen Umständen, sondern ganz allgemein Geldstrafe getreten wäre. Unsere Gefängnisse sind voll genug, und wer Jemand einen Schaden zufügt, mag ihn vor allen Dingen ersetzen. Damit die Geldstrafe Befähigte und Beschäftigte nicht verschieden schwer trifft, könnte sie nach den Einkommens- und Vermögensverhältnissen bemessen werden. Wie dem auch sei, jedenfalls wird man in der neuen Fassung einen Boden finden, auf den zu treten mit dem liberalen Gewissen sehr wohl vereinbar ist, auch wenn man nicht erst an die Worte erinnert, womit Kaiser seiner Zeit beide Seiten des Koalitionsrechts betont hat. Das Centrum kann nach seinen früheren Erklärungen kaum anders, als einfach für diese Vorlage stimmen. Bleibt noch die wichtige Frage, wie die Regierung sich dazu stellt. Ist sie auch für diese Fassung nicht zu haben, so sollte sie die ganze Vorlage je eher je lieber zurückziehen. Wer Unmögliches will, setzt sich ins Unrecht; und eine Regierung, die auch dann noch auf unmöglicher Bahn beharrt, nachdem eine Partei ihr in selbstloser Weise den einzig möglichen Weg gewiesen hat, begeht ein doppeltes Unrecht.

Ein glänzender Sieg

hat die französische Regierung am Schluß der zweitägigen Erörterung über ihre Politik davongetragen. Und wodurch? Weil vor diese Kammer, die die Ministerien zu thronisieren gewöhnt war, wie eine launische Schöne ihre Anbeter, zwei Männer hingetreten sind, die keinen Versuch machten der Mehrheit zu schmeicheln, sondern kalt und trozig auf ihr Recht und ihre ehrliche Ueberzeugung pochten. In den kurzen, stahlharten Sätzen, die der Marquis de Cassette in das Gehül der vereinigten Opposition hineinschleuberte, führte er sich immer wieder zu Gemüthe, er sei keinen Finger breit über sein gutes Recht hinausgegangen. Und am zweiten Tage warf er seinen wüthenden Gegnern geradezu den Handschuh ins Gesicht: Wenn die Kammer die Sprache des Generals Lagrier billigt, so bin ich bereit, mein Parteiführer in seine Hand zu legen. Das war ein scharfer Schlag, aber der alte Parteiführer behandelte seine parlamentarischen Gegner eben nach dem bewährten Recepte Bismarcks: Die beste Parade ist der Hieb. Mit ruhiger Festigkeit hielt auch der Ministerpräsident seinen Anklägern stand. Unser Verhalten und unsere Maßregeln waren richtig, so erklärte Waldeck-Rousseau, auch wenn die Kammer sie nicht billigen sollte. So hat noch kein Minister zu dieser selbstherrlichen Volkserrettung gesprochen; aber siehe da, sie billigte die Maßregeln und das Verhalten der Regierung mit einer Mehrheit von 125 Stimmen, trotzdem der Fuhrer Mölne noch nachher zum Worte kam. Freilich hatte Waldeck-Rousseau in sehr ernstlichen Worten darauf aufmerksam gemacht, daß in der That eine royalistisch-meritale Verschwörung gegen die Republik bestanden habe. Frankreich hat zur Stunde, was ihm so lange Noth gethan hat: eine starke Regierung. Wird es sie lange genug am Ruder halten, um das erschütterte und unterwühlte Staatswesen zu beruhigen und zu festigen?

Die Friedenskonferenz

nimmt sich in der Beleuchtung, die man ihr von hoher russischer Stelle aus nachträglich zu geben beliebt, recht eigenthümlich aus. Abgesehen von dem Unsinne, daß irgend Jemand die Haager Konferenz für den Krieg in Südafrika soll verantwortlich gemacht haben, ist Alles, was der Herr Geh. Rath v. Martin da vorbringt, sehr verständlich, ja geradezu unbestreitbar. Aber haben zahlreiche andere Leute nicht vor der Konferenz genau dieselbe Weisheit in allen Tonarten gepredigt? Und wenn die russische Regierung stets so fest davon überzeugt war, der Krieg sei ein Nothwehr, aber ein unvermeidliches; weshalb stellte sie denn für die Konferenz ein so überschwängliches Programm auf, daß alle Welt darüber einig war, hier werde wieder einmal das Land Utopia gesucht? Und woher jetzt plötzlich das Bedürfnis, hinterher ein so reichlich bemessenes Quantum kalten Wassers in den Friedenswein zu gießen? Das erweist ja fast den Anschein, als beneide die russische Regierung John Bull um seine edle Rücksichtslosigkeit womit er mit und ohne Friedenskonferenz seine egoistischen Zwecke verfolgt. Man beachte nämlich, daß der Aufsatz des geheimen Rathes im Regierungsbote steht! Sucht man von der Friedenskonferenz bereits eine Nothbrücke zu schlagen, zu möglichen kriegerischen Unternehmungen? Nun, wir werden ja sehen.

Die Berichterstattung vom Kriegsjahresanfang.

Zu interessanten Betrachtungen geben aus dem Burenkriege die Verlustlisten Anlaß. Es ist aufs Neue erwiesen, daß auch in einem bis zur Entscheidung durchgeführten Gefechte, wie Glandsblagie (am 24. und 25. März 90. Dtt.) die Verluste im Verhältnis zur fechtenden Truppenzahl trotz den verbesserten Waffen keine größeren, eher geringere sind als in früheren Kriegen, z. B. im deutsch-französischen. Im letzteren waren Verluste von zwölf bis fünfzehn Prozent der Kämpfenden nicht seltenes, in Rußland haben sie, soweit das dürftige statistische Material reicht, kaum zehn Prozent erreicht. Die praktische Erfahrung, so urtheilt der militärische Mitarbeiter der „R. Zürcher Ztg.“, hat die unwillkürliche Propaganda-Gelahrtheit des Barons von Bloch, der aus der technischen Leistungsfähigkeit der modernen Waffen Verluste ausrechnete, die den Kampf vollkommen verunmöglichen sollten, aufs Neue widerlegt, was jeder, der nur das Geringste von der Sache versteht, voraus sagen konnte. Denn je weiter die Gewehre tragen, um so weiter bleiben von selbst die Kämpfer auseinander und wo die Geschosse sechs Mann hinter einander zu durchbohren im Stande sind, vermeidet man die alten Kampfmethoden, welche dem feindlichen Feuer geschlossene Massen aussetzen und läßt nur dünne Linien ins feindliche Feuer vorgehen. Auch spottet erfahrungsgemäß das in Folge der Aufregung ungezielte Murren der meisten Schützen jeder Berechnung von Treffwahrscheinlichkeiten. Und schließlich beruht das Verlustverhältniß viel mehr als auf mechanischen, auf psychologischen Faktoren: Wie lange eine Truppe es aushält, bevor sie ausreißt.

Aufgefallen ist auf Seite der Engländer der verhältnißmäßig außerordentlich große Verlust an Offizieren. Während z. B. die Deutschen 1870 in den Entscheidungsschlachten um Metz im Verhältnis doppelt so viele Offiziere als Mannschaften verloren, haben die Engländer in den ersten Geschichten verhältnißmäßig vier bis fünf mal mehr an Offizieren als an Mannschaften eingebüßt. Es darf dies kaum, wie es in der Presse geschah, auf die glänzenden Grababzeichen zurückgeführt werden, denn auf 5—600 Meter und mehr verschwinden diese dem besten Auge; auch glänzen die Kolonialuniformen bedeutend weniger als die Paradeuniformen der englischen Garnison. Dagegen dürften die Offiziere in angreifenden Schlingenslinien oft bloß getönet haben, wenn die Mannschaft lag — um die Lage besser zu übersehen und zum Vorgehen müssen sie vor der Mannschaft aufspringen und voranlaufen, um diese mitzuführen. Dies setzt sie den feindlichen Geschosspengarden umso mehr aus als der einzelne Mann der Truppe, es macht sie aber auch weithin erkennbar und dadurch werden sie zur Scheibe für die kaltblütigen Schützen des Gegners.

Auffallen ist das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten bei den beiden Parteien. Bei den Engländern verhalten sich die Todten zu den Verwundeten wie 1 : 5, bei den Buren wie 1 : 2, oder in einzelnen Fällen wie 1 : 1. (Zimmerlin nach sehr ungewissen Angaben.) Es kann die Erklärung in der Beschaffenheit der Infanteriemunition gefunden werden. Die Mausegewehre der Buren mit ihren glatten, spitzen Schußmantelgeschossen erzeugen leichtere Wunden als die englischen Reiford-See mit den abgestumpften und ausgetriebenen Bleispitzen welche sich beim Aufschlagen breitquetschen. Freilich können noch andere Momente zur Erklärung beigebracht werden so z. B. daß die Buren, fast immer in Verteidigungsstellung gebettet sitzend, in den wenigern Treffern, die sie erlitten, meist Kopfschüsse erhalten mußten, während die Engländer, zum Angriff den ganzen Körper aussetzend, viele leichtere Verwundungen an Gliedmaßen erhalten konnten. Der Leser von Kriegsnachrichten dürfte noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß Verlustangaben über den Gegner, wie sie die englische Presse liebt, niemals geglaubt werden dürfen. Man kennt am Schluß eines Gefechtes kaum die eigenen;

die des Gegners nie. Aber man tröstet sich und die Angehörigen zu Hause gerne über die eigenen schweren Verluste, indem man die des Gegners doppelt oder zehnmal so groß annimmt oder angibt. Nach Allem dürften die Verluste der Buren an Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld kaum einen Drittheil der der Engländer betragen, einmal, weil sie im Infanteriestampfe fast immer im Angriff waren und sodann, weil die Buren die besseren Schützen und mit dem besseren Gewehr ausgerüstet sind. Bezeichnend für den Verlauf des Feldzuges erscheint auch, daß Zouber dem General White vierzehn Gefangene zurückgeschickte, um ebensoviele Buren, die er in den Händen der Engländer glaubte, auszuwechseln. White ihm aber dafür nur elf zurückgeben konnte die Einzigen, die, ohne schwer verwundet und transportunfähig zu sein den Engländern in die Hände fielen!

Deutsches Reich.

N.L.C. Berlin, 16. Nov. (Die Beratung des Kaisers) mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Miquel und den Staatsministern Thiele, Frhr. v. Hammerstein und Brestel über die Kanalvorlage ist, wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, als ein erneuter Beweis dafür aufzufassen, wie dringend die preussische Staatsleitung den Wasserweg vom Rhein zur Elbe als notwendig erachtet. Der derzeitige Stand der Arbeiten ist, daß die Erweiterungen der Vorlage, die zur Befriedigung östlicher Wünsche irgendwie in das Gesetz aufgenommen werden können, technisch durchgearbeitet werden. Zu Anfang Februar wird dann voraussichtlich die erweiterte Kanalvorlage wieder eingebracht werden. Die Andeutungen von gewisser Seite, daß mit einer Verschiebung der Kanalvorlage auf eine spätere Zeit bereits gerechnet werde, werden als „sentenziöse Phantasmagorie“ bezeichnet. (Verg. das Berliner Telegramm im Mittagsblatt. D. R.)

(Der verkorbene General von Stieglitz) wurde 1823 in Gersdorf geboren. Im Jahre 1800 erhielt er die Leitung des historischen Archivs des Generalstabes und hielt zugleich Vorlesungen an der Kriegsakademie. Den Krieg gegen Dänemark machte er im Stabe des Feldmarschalls von Wrangel mit, er wurde geodet, zum Oberleutnant und Flügeladjutanten des Königs ernannt und dann als Militärattaché den Gesandtschaften in London und Wien zugetheilt. Den Feldzug von 1866 machte er im großen Hauptquartier des Königs mit, nahm an den Nikolsburger Verhandlungen Theil und leitete die militärischen Schlussverhandlungen, welche dem Prager Frieden folgten. Im Jahre 1870 wurde er Chef des Generalstabes der zweiten Armee und nahm an allen ihren kriegerischen Thaten in einflussreichster Weise Theil. Nach dem Friedensschluß trat er als Abteilungschef in den Generalstab zurück, wurde Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements und Mitglied des Bundesraths, 1873 wurde er Inspekteur der Jäger und Schützen, 1875 Kommandeur der 7. Division in Magdeburg, 1881 kommandirender General des 5. Armeekorps in Posen und 1886 Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspekteur der Festungen. Im August 1888 nahm er seinen Abschied und überiedelte nach Baden-Baden, von wo er vor drei Jahren nach Berlin zurückkehrte.

Persien.

* Bombah, 16. Nov. (Ein russisches Kanonenboot) ist von hier nach dem persischen Meerbusen abgegangen. Der englische Kreuzer „Pomone“ ist gleichfalls dorthin von Wen in See gegangen. Der Kreuzer „Melpomene“ ist bereits im persischen Golfe stationirt, das Kanonenboot „Assafe“ liegt vor Muscat.

Diese Nachricht ist bezeichnend für die Nebenbuhlerschaft der beiden Weltreiche in Persien. Die russische und englische Mächte berathen, haben die Engländer abermals einen Schritt vorwärts gegen Afghanistan gethan; sie haben dem Khan von Belad den Distrikt Nushki abgekauft. Dieses Ländchen bildet die Grenze von Beluchistan und Afghanistan; es ist für die Engländer von Wichtigkeit, weil es den Handel zwischen Indien und Persien vermittelt und weil, sobald in diesem Gebiet durch die Engländer geordnete Zustände hergestellt sind, England dort den Handel allein in die Hand bekommen und von der russischen Transkaspibahn, der er jetzt größtentheils zustrebt, ablenken wird. Die Russen sind wenigstens im nördlichen Persien völlig Herren des Handels; die Engländer aber machen die größten Anstrengungen, ihnen dort als Konkurrenten entgegenzutreten. Daher die gerade in den letzten Tagen wieder laut gewordenen russischen Drohungen, Gerat zu besetzen. So leicht ist diese Drohung nicht auszuführen, es wäre denn, daß der reisende Kubel den reisenden Sovereign plötzlich aus dem Felde schließe, und dazu scheint zur Zeit noch keine große Aussicht zu sein. Die Engländer legen ersichtlich in Zentralasien den Nachdruck auf den wirtschaftlichen Kampf gegen die Russen, und letztere sind ihnen darin nicht gewachsen. Daher drängt die Kriegspartei in Moskau so eifrig darauf, daß die Russen die augenblickliche bedrängte Lage Englands zu einem Vorstoß gegen Indien ausnützen sollen. Die Russen möchten die wirtschaftliche Offensive der Engländer mit einem politischen Gegenstoß beantworten. Die Entscheidung über diese Frage hängt zweifellos davon ab, wie lange England durch den südafrikanischen Krieg beschäftigt wird. Je länger die Buren widerstehen, desto größer wird die Gefahr, daß an anderen Punkten der Erde die Engländer in Konflikte verwickelt werden.

Hörten und mehr als 5000 Personen wohnten der Feier bei. Der Direktor, der Deputierte Prinz Kronberg, das Mitglied der Akademie, Beglie, hielten Reden.

Zum Unfall der „Patria“.

* London, 17. Nov. Nach einer Meldung des „Daily Graphic“ aus Dover ist der deutsche Dampfer „Patria“, der als Passagier sich an Bord der „Patria“ befand, in Folge der Aufregungen in einem Hotel in Dover gestorben.

* Hamburg, 17. Nov. Die Hamburg-Amerika-Linie schickte die großen Schlepddampfer „Gansa“ und „Staahe“ in See, um der „Patria“ Hilfe zu leisten. Die Passagiere wurden gestern Abend von Southampton mit dem Schnelldampfer „Kaiser Friedrich“ nach Hamburg weiter befördert. Sie fanden vor ihrer Abreise von England an die Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm: „Bei Abgang des „Kaiser Friedrich“ sprechen die Passagiere der „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie ihren besten Dank für die vorzügliche Führung aus.“

Der Burenkrieg.

* London, 17. Nov. Reuters Bureau meldet aus Esocourt von gestern: Ein eingeborener Missionar, dessen Mitteilungen als glaubwürdig angesehen worden, ist hier von Ladysmith eingetroffen und theilt Folgendes mit: Am 10. ds. verließ eine Abtheilung Freiwilliger aus den Kolonien am frühen Morgen Ladysmith und zog den Feind von seinen Stellungen in die Ebene herab, wo General Buller mit regulären Truppen die Buren durch einen Angriff in die Flanken überbrachte, ihm eine schwere Niederlage und große Verluste beibrachte. Mehr als 200 Kaffern wurden vom Feinde dazu benutzt, seine Todten zu begraben. Zwei Eisenbahnzüge, von denen jeder 2 Lokomotiven hatte, brachten die Verwundeten vom Schlachtfeld hinweg. — Reuters Bureau meldet aus Lourenzo Marquês von gestern: Nach Nachrichten, welche hier eingetroffen sind, wurde Ladysmith am 14. ds. den ganzen Tag hart beschossen. Um Mitternacht eröffneten wieder alle Kanonen der Buren das Feuer. Von allen Punkten im Umkreise sind auf die Stadt Geschosse gerichtet. Mehrere Gebäude stehen in Flammen.

* Esocourt, 16. Nov. Eine Abtheilung aufklärerender Kavallerie traf heute auf 300 Feinde, welche eine starke Position auf einem Hügel, 8 Meilen von Esocourt inne hatte, und trieb ihn unter Verlusten zurück. Die Engländer hatten einen Verwundeten.

* London, 17. Nov. Das Reuters-Bureau meldet aus Esocourt: Heute früh ging wieder ein Zug mit einer Kolonne vom Rothen Kreuz in der Richtung auf Kolenjo ab, letztere aber ohne Todte und Verwundete zurück. Der Feind theilte den Insassen des Zuges mit, daß drei Engländer todt und 9 verwundet seien; lehnte es aber ab, ihre Namen zu nennen.

* Pretoria, 17. Nov. Es ist die Bestätigung der Nachricht eingegangen, daß 3000 Buren auf Esocourt vorrückten.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 17. November.

Der Reichstag setzte die Berathung der Abänderungen im Postwesen beim Artikel 4, betreffend die Entschädigung der Privatpostanstalten und deren Angestellten, fort. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll sich die Festsetzung des Gewinns der Anstalten nach Paragraph 252 des bürgerlichen Gesetzbuches richten, jedoch die Maximalgrenze der Entschädigung das Stache des Jahresgewinns nach dem Durchschnitt der Gewinne der letzten 3 Jahre vor dem 1. April 1888 bilden. Hierzu legen eine Reihe von Abänderungsanträge vor. Artikel 5 hatte für den Entschädigungsanspruch eine Frist von 6 Monaten vorgeschrieben und regelt ferner das Verfahren für die Festsetzung des Entschädigungsanspruches, wobei die Kommissionsfassung als betretene Instanz ein aus Mitgliedern des Reichsgerichts bestehendes Schlichtungsgericht einsetzt, während ein Antrag Richter gegen die Festsetzung des Entschädigungsanspruches durch die Postbehörden den Reichstag zulassen will.

Referent Dr. Haffé (nall.) tritt für die Kommissionsfassung ein. Singer (Soz.) bedauert, daß es der Kommission nicht gelungen sei, eine höhere Entschädigung für die Angestellten vorzuschlagen, doch müsse man wohl oder übel sich mit den Kommissionsbeschlüssen befassen. Es sei überhaupt kritisch, ob hier ein entgangener Gewinn zu entschädigen sei. Allerdings ginge es nicht an, alle Angestellten der Privatposten in den Reichspostdienst zu übernehmen. Reiner kommt dann auf die Maßregeln des Staatssekretärs gegen die Unzulässigkeit zu sprechen.

Deriel (So. v. Wm.) erklärt, der Antrag Richter erscheine ihm unannehmbar.

Staatssekretär v. Pöbbeckel erklärt die Einbeziehung des Jahres 1889 in die Berechnung für bedenklich.

Richter befürwortet seinen Antrag. Eine Maximalgrenze sei unbillig. Das Reichsgericht sei überlastet.

Staatssekretär v. Pöbbeckel erklärt, in der Kommission seien alle möglichen Wege besprochen worden. Der Antrag Richter lasse den subjektiven Ermessen des Einzelrichters freie Bahn und würde zu Ungleichmäßigkeiten führen.

Marcour (Utr.) führt aus, seine Freunde seien der Meinung, daß der Postverwaltung eine etwas genauere Direktion für die Bemessung der Entschädigung hätte gegeben werden sollen. Er beantrage deshalb eine Minimalgrenze. Wegen den Antrag Schmidt habe er dieselben Bedenken. Sollte er aber die Mehrheit des Hauses erhalten, so wäre er genügt, ihn anzunehmen.

Schmidt-Warburg (Cent.) begründet seinen Antrag, dem Entschädigungsbehörden die Wahl zu lassen zwischen gerichtlicher Festsetzung ihrer Ansprüche oder Entschädigung nach dem Antrag Marcour, welcher die Maximalgrenze auf das Jahresgewinn des Jahresgewinns, die Minimalgrenze auf das Stache festsetzt. Er habe den Antrag gestellt, um auch dem Gegner seine Rechte zu geben. Der Antrag sei aus dem Grundsatze der press. Verfassung entstanden: Das Eigentum ist unverletzlich. Falls Ablehnung seines Antrags erfolge, würde er den Antrag Richter empfehlen.

Gaußmann (Wolffp.) Es wäre ungerath, den Entschädigungsansprüchen Grenzen zu ziehen. Eine Festsetzung der Grenze ohne Prüfung sei Justizunbillig. Gerade an den von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen hätten nur die Sozialdemokraten, welche später laßen würden; wir entschließen bei der allernächsten Sitzung

proktion à la Pöbbeckel. (Heiterkeit.) Der dritte von allen eingebrachten Anträgen sei der Antrag Richter, für den er in erster Linie stimmen werde.

Roeren (Utr.) tritt für den Antrag Schmidt-Warburg ein. Staatssekretär v. Pöbbeckel führt aus, man könne bei einer Expropriation außer dem Grund und Boden nicht auch noch den Abschluß einschließen. Folch sei die Behauptung, die Reichspost sei nicht zu Verhandlungen mit den Angestellten bereit gewesen. Ein einzelner Kommissar habe gleich bei der Berliner Postfahrt Unzufriedenheit geäußert, welche die Weiterverhandlungen beinahe ausgeschlossen. Andere Anstalten weigerten sich, ihre Bücher zu zeigen; das sei ihr gutes Recht, doch andere aber die Einigung. Ueber die Stellungnahme der Regierung zu dem Antrag Marcour könne er keine bestimmten Festsetzungen abgeben.

* Berlin, 17. Nov. Dem Reichstage ging heute die Vorlage über den Post- und Telegraphenverkehr und über die Einführung des Civilstandsregisters auf Helgoland zu.

Mannheimer Handelsblatt.

Concourszettel der Mannheimer Effectenbörse vom 17. November.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Banken, and various other financial instruments. Includes entries like '4 Reichs-Obligat.', '100. - 100. -', '100. - 100. -'.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 15. November.

Table of shipping arrivals and departures. Columns include destination (e.g., Hamburg, Bremen), ship name, and date. Includes sections for Hafenbezirk III, I, II, IV, V, VI.

Franfurter Wäse, Schink-Course.

Table of exchange rates for Frankfurt. Columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London) and rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government securities. Columns for instrument type (e.g., 3 1/2% Reichsanl.) and rates.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks. Columns for company name (e.g., Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik) and prices.

Bergwerks-Aktien.

Table of mining stocks. Columns for company name (e.g., Bochumer) and prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of transport stocks. Columns for company name (e.g., Nordd. Lloyd) and prices.

Wandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of convertible bonds and priority obligations. Columns for instrument type and prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks. Columns for company name (e.g., Deutsche Reichsbank) and prices.

Reichsbank-Discout.

Table of Reichsbank discount rates. Columns for instrument type and rates.

Ein werthvoller Mitarbeiter

In jedem Geschäft, das sich auf der Höhe erhalten will, ist eine durchgreifende Bekanntheit durch Annoncen in Zeitungen und Zeitschriften. Aber eine Bekanntheit, welche sich als erfolgreich erweisen soll, kann nur ausgearbeitet werden auf Grund reicher Erfahrung im Zeitungswesen, da nicht nur die richtige Wahl der Blätter und die zweckmäßige Abfassung des Textes, sondern auch die Anordnung des Druckes und die geschickte Eintheilung der Aufnahmestellen für die Werksamkeit der Annoncen ausschlaggebend sind. Die eingehende Kenntnis dieser wichtigen Faktoren findet der Interessent bei der größten Annoncen-Expeditoren Deutschlands Rudolf Rosse vertreten. Wer sich in Annoncen-Angelegenheiten an die Firma Rudolf Rosse wendet, hat die Gewissheit, zuverlässige Vertheilung und sorgfältige Ausführung, unter Einräumung höchstmöglicher Vergünstigungen auf die Originalpreise der Zeitungen zu finden. Die Ausarbeitung von Kostenaufschlägen, geschmackvollen Entwürfen für eine zweckmäßige Bekanntheit, der Versand der Kataloge geschieht kostenfrei. Bureau in Mannheim O 6, 7a, neben Hof Victoria. Telefon 495.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Handelsregisteramt. Nr. 30089. Zum Geschäftsjahre...

Erkenntniss. Nr. 15.146. Es ist dringend wünschenswert...

Erkenntniss. Nr. 22693. Fräulein Marie Schmitt...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 15.146. Es ist dringend wünschenswert...

Erkenntniss. Nr. 22693. Fräulein Marie Schmitt...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Erkenntniss. Nr. 11.45393. Johannés Paul Fächer...

Schiffs- & Maschinenbau-Act.-Ges. vom. Gebrüder Schütz & vorm. Bernh. Fischer, Mannheim.

Tagungsordnung der drei Generalversammlungen...

Evangel. Kirchenchor Neckarau. Sonntag, 19. November, Nachm. 3 Uhr.

Kirchen-Konzert unter gefl. Mitwirkung von Frau Direktor A. Lochert...

Zur gefl. Beachtung. Die Romane 'Flüchtiges Glück'...

Keine Zähne. Die Wurzeln sollen mehr ausgezogen werden...

Carl Mosler, pract. Dentist. Atelier für operative und technische Zahnheilkunde...

Gasthaus zur Stadt Köln. R 6, 1. Joseph Weiler. R 6, 1. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Grabdenkmäler reichhaltiges Lager. Bruno Wolff Nachfolger Gg. Aunecker, Bildhauer G 7, 30 Mannheim G 7, 30.

Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbefleidern...

Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbefleidern...

Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbefleidern...

Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbefleidern...

Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbefleidern...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...

Grebe's 'Wanzen-Tod' ist ein unfehlbares Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen...